Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.: durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; für Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Austragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1 bez. 2spaltige Grundzeile 30, 60 bez. 40 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

A. Kühnscherf jr. früher F. Wachsmuth — Dresden-Friedrichstadt, Vorwerkstrasse 8, Eisengiesserei u. Maschinenfabrik — Special-Fabrik für **Aufzüge** ladet zur Besichtigung der in seinem Werk zur Personen- und Waarenbeförderung dienenden neuesten, modernsten **Elektrischen Aufzüge mit Druckknopfsteuerung** ergebenst ein.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

Nr. 352. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Aerztliche Vertretung im Ministerium. Wasser- und Eisverhältnisse der Elbe. Gerichtsverhandlungen. Sinfonieconcert der Kgl. Kapelle. Berliner Leben. | **Sonntag, 21. Dezember 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 20. Dezember.

Venezuela.

London. Das „Reuter'sche Bureau" erfährt, daß die Form und die Bedingungen, die bei einer schiedsrichterlichen Beilegung der Venezuela-Angelegenheit zu beobachten seien, noch Gegenstand eines ausgedehnten Meinungsaustausches zwischen den Vereinigten Staaten und Europa bildeten, ehe die Niederlegung der Antwort der Mächte in einem einheitlichen Schriftstück erfolgen könne. Ehe das letztere ausgearbeitet ist, sei keine bestimmte Vereinbarung möglich.

London. Die Zeitungen melden aus Willemstad: Die Aufständischen haben Rio Chico und Tucacas genommen und belagern Coro.

Port of Spain. Die Blockade wird von morgen ab unter den üblichen Beschränkungen erklärt.

Berlin. Das Linienschiff „Wittelsbach" ist heute Morgen ½5 Uhr durch den Kreuzer „Prinz Heinrich" und das Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große" abgeschleppt worden.

Kiel. Auf der hiesigen Germaniawerft erfolgte heute der Stapellauf des Linienschiffes „H", des bis jetzt größten der deutschen Flotte. Gegen 11½ Uhr verfügten sich der vom Kaiser mit der Taufe des Schiffes beauftragte Prinz Albrecht von Preußen, ferner Prinz Heinrich, Prinzessin Heinrich, sowie Prinz Adalbert mit den beiderseitigen persönlichen Gefolgen zur Barbarossabrücke, um sich nach der Werft zu begeben. An der Anlegestelle der Werft wurden die hohen Herrschaften vom Staatssekretär des Reichsmarineamtes Viceadmiral v. Tirpitz, dem Chef der Ostseestation Admiral v. Köster, sowie dem Direktorium der Germaniawerft empfangen. Nach erfolgter Vorstellung begaben sich die hohen Herrschaften nach der Taufkanzel. Die vom 1. Seebataillon gestellte Ehrenwache präsentirte, die Musik intonirte den holländischen Ehrenmarsch. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenwache betraten Prinz Albrecht, sowie Prinz Heinrich von Preußen und Admiral v. Köster die Taufkanzel, auf der im gleichen Moment die prinzliche Standarte gehißt wurde. Prinz Adalbert von Preußen, sowie Prinzessin Heinrich von Preußen und die übrigen Herren nahmen im Hofpavillon Platz. Hierauf hielt Prinz Albrecht die Taufrede. Der Prinz brachte darin zum Ausdruck, daß durch die Gnade des Kaisers dem Herzogthum Braunschweig und seiner Hauptstadt die hohe Ehre erwiesen werde, daß auf Allerhöchsten Befehl das neue Linienschiff den Namen „Braunschweig" führen solle. Es sei ihm eine unvergeßliche hohe Ehre, dem Schiffe diesen Namen zu geben, und für diesen ehrenvollen Auftrag lege er Sr. Majestät seinen tiefgefühltesten Dank zu Füßen mit der Versicherung unwandelbarer Treue und mit dem Wunsche, daß das Schiff viel Glück auf allen seinen Fahrten im Kriege wie im Frieden haben möge für alle seine Aufgaben. Auf Allerhöchsten und Allergnädigsten Befehl taufe er das Schiff auf den Namen „Braunschweig". Dies sei für die preußische und deutsche Geschichte ein ruhmreicher Tag. In ein vom Prinzen Albrecht ausgebrachtes dreifaches Hurrah auf den Kaiser stimmten die Anwesenden begeistert ein. Nachdem die Schaumweinflasche am Bug des Schiffes zerschellt war, begaben sich die hohen Herrschaften zu dem am Wasser gelegenen Ablaufspavillon, um dem Ablaufen des imposanten Schiffes beizuwohnen. Majestätisch glitt es bei strömendem Regen unter dem tausendstimmigen Hurrah der Anwesenden in's Wasser, während das Hafenwachtschiff einen Salut von 21 Schuß feuerte. Sodann bestiegen die hohen Herrschaften ihre Pinassen und begaben sich in das Schloß. Dem Stapellauf wohnten ein zahlreiches geladenes Publikum, eine große Offiziersuite, darunter sämmtliche ortsanwesender Admirale, bei, ferner der kommandirende General des 9. Armeekorps, v. Massow, der braunschweigische Staatsminister v. Otto, der Oberpräsident v. Wilmowski, der Gesandte von Braunschweig am Berliner Hofe v. Cramm-Burgdorf, der Kapitän Egorieff von dem hier anwesenden russischen Schulschiff „Okean" u. A. Die Werft prangte im reichsten Flaggenschmuck, wobei namentlich die braunschweigischen Farben vertreten waren.

Kassel. In Folge des Thauwetters und der Niederschläge sind vielfach die Flüsse aus den Ufern getreten und haben starken Schaden angerichtet. In Hersfeld wurden die Badeanstalt und ein Eisbrecher, in Friedlos die Fuldabrücke, in Breitenbach ebenfalls die Fuldabrücke und in Wehda ein Brückenbogen fortgerissen. Das Werradorf Kleinbach ist meterhoch mit Wasser und Eisschollen bedeckt; die Schollen haben theilweise eine Länge und Breite von 5 bis 6 Meter und eine Dicke von ½ Meter. Die Landstraßen sind vielfach überschwemmt, sodaß der Verkehr stockt.

Beuthen. Nach einer Meldung der Direktion der Hohenzollerngrube ist der Ausstand beigelegt. Zur gestrigen Nachtschicht und zur heutigen Frühschicht sind sämmtliche Bergleute wieder eingefahren.

Emden. Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist gestern die Gründung einer Dampfschiffsgesellschaft seitens der Firma Hennes u. Stadtlander in Verbindung mit der Emdener Bank, Aktiengesellschaft, hier perfekt geworden. Die Gesellschaft wird zunächst 2 Dampfer einstellen für allgemeine Fahrten, insbesondere für Holz- und Getreidefrachten von der Ostsee und dem Schwarzen Meer nach Emden.

Madrid. Heute Vormittag wurde hier die ganze Familie Humbert festgenommen. (Bestätigung bleibt abzuwarten. D. R.)

London. Die japanische Regierung hat im Repräsentantenhause einen Gesetzentwurf eingebracht betreffend die Gründung einer chinesisch-japanischen Bank zu dem Zwecke der Finanzirung japanischer Unternehmungen in China. Zu dem Grundkapital, das 20 Millionen Yen (1 Yen = 4 Mk.) betragen soll, will die Regierung 6 Millionen beitragen. Die Genehmigungsurkunde soll auf 50 Jahre lauten. Die Zweigbanken im Auslande werden Depositen auf Zinseszins annehmen und Prämienscheine ausgeben.

Konstantinopel. Die Nachricht, daß die jüngsten russischen Reklamationen bei der Porte, die zuerst in der vorgelegten Listen zusammengefaßt waren, und deren rasche gesetzliche Regelung sodann durch eine Note verlangt wurde, auch andere Reklamationen (Forderungen russischer Unterthanen aus dem Kriege 1877/78 und Ersatzansprüche russischer Unterthanen aus den armenischen Wirren) enthalten haben, ist unzutreffend. Wie bereits mitgetheilt, betreffen diese Reklamationen nur die rückständigen gerichtlichen Angelegenheiten, deren schnelle Erledigung nach erfolgter Prüfung durch eine Kommission der russischen Botschaft bestimmt zugesagt wurde.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 20. Dezember.

—* Se. Majestät der König verließ heute einige Stunden das Bett. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Temperatur und Puls sind andauernd normal und die katarrhalischen Erscheinungen gehen langsam zurück.

—* Ihre Majestät die Königin-Wittwe besuchte die Weihnachts-Ausstellung im Kunstsalon Emil Richter (Pragerstraße), um Einkäufe zu machen.

—* Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde kaufte gestern im Lederwaarengeschäft von Hermann Hoy, Königl. Hofriemer, Sporergasse.

—* Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde wird heute Nachmittag 3 Uhr einer Christbescheerung in der Kinderbewahranstalt des Vennoitstiftes in der Lößnitzstraße und 5½ Uhr einer solchen des Elisabethvereins im katholischen Gesellenhause in der Käufferstraße beiwohnen.

—* Prinzessin Schönburg besuchte das Spezialgeschäft für feine Stahlwaaren von C. Robert Kunde, Wallstraße Nr. 1, Ecke Wilsdruffer Straße.

—* Die Staatsregierung hat dem Wunsche des ärztlichen Standes, im Ministerium des Innern eine ständige fachmännische Vertretung zu haben, Folge gegeben: Der Geheime Medizinalrath Professor Dr. med. Friedrich Renk ist zum etatsmäßigen Rath im Ministerium des Innern ernannt worden. Bisher wurde er als „Beirath in Medizinalangelegenheiten" nur in solchen Fällen zu Rathe gezogen, wo es dem Ministerium nöthig schien. Friedrich Renk, 1850 in München geboren, studirte in München als Schüler Karl Voit's und Pettenkofer's und erlangte 1874 die Approbation als Arzt. Er wurde dann Assistent an der Münchener Hygiene-Anstalt unter Pettenkofer und habilitirte sich 1879 als Privatdocent an der Universität München. 1887 wurde er als Nachfolger Wolffhügel's zum ordentlichen Mitgliede des kaiserlichen Gesundheitsamtes berufen. Als Privatdozent an der Universität setzte Renk in Berlin seine Lehrthätigkeit fort. 1888 wurde Renk zum ordentlichen Professor der Hygiene in Halle ernannt. 1894 wurde er zum Direktor der Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege und zum Professor an der technischen Hochschule in Dresden berufen. 1897 wurde Renk zum Beirath im Ministerium des Innern bestellt. 1898 erhielt er den Titel als Geheimer Medizinalrath.

—* Zur sächsischen Personentarif-Reform schreiben die „Berl. Polit. Nachr.": „Die Königl. sächsische Regierung hat eine Reform der Personentarife in Aussicht genommen, welche den Bedürfnissen und Verhältnissen der sächsischen Staatsbahnen angepaßt ist. Wenn aber die geplante Reform der Personentarife für den inneren Verkehr des Königreichs Sachsen den dortigen Verhältnissen entspricht und zum Vortheil gereicht, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß die anderen deutschen Staatsbahnen dem Vorgange baldigst folgen werden. Für die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft würde, wenn man unter einer den Interessen des Verkehrs entsprechenden Reform sowohl eine Vereinfachung als eine Verbilligung des Verkehrs versteht, die sächsische Neuordnung des Tarifwesens keinen Fortschritt, sondern geradezu einen Rückschritt bedeuten, denn für die weitaus größte Zahl der Reisenden würden die sächsischen Tarifsätze in Verbindung mit dem Schnellzugszuschlage eine Erhöhung der Fahrpreise bedeuten. Es ist daher mit Wahrscheinlichkeit vorauszusehen, daß die für den inneren Verkehr des Königreichs Sachsen in Aussicht genommene Neuordnung der Personentarife nicht die Grundlage für eine einheitliche Gestaltung dieser Tarife für den ganzen Umfang des Deutschen Reiches bilden wird." Demgegenüber muß man sich erinnern, daß die „Nat.-Ztg." erklärt hat, man sei im preußischen Eisenbahnministerium schon seit längerer Zeit zu der Erkenntniß gelangt, daß die allgemeine Reform der Personentarife im Reiche sich nur auf der jetzt von Sachsen angenommenen Grundlage werde vollziehen können.

—* Von sozialdemokratischer Seite ist die Behauptung aufgestellt worden, daß die Arbeiterrückfahrkarten auf der Müglitzgrundbahn anläßlich der geplanten Reform der Personentarife in Sachsen einen Preisaufschlag erfahren sollen. Wie indessen aus der Denkschrift über die Reform hervorgeht und von zuständiger Seite uns bestätigt wird, ist von einem solchen Aufschlag keine Rede. Die Rückfahrkarten fallen zwar weg, die daran gewährte Fahrpreisermäßigung wird aber auf die einfachen Karten übertragen, also in anderer Form weitergewährt.

—* Der Mitte des vorigen Monats eingetretene anhaltende Frost hatte alsbald die Bildung von Treibeis auf der böhmischen und sächsischen Elbe zur Folge. Nachdem sich dieses im Anfange zunächst nur an einigen Stellen festgesetzt und mehrfach zusammen-

---

Kunst und Wissenschaft.

†* Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag: „Der Mikado." Montag: Zum Besten des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der darstellenden Mitglieder der Königl. Hoftheater: „Don Juan." Don Juan: Herr Francesco d'Andrade a. G. Donnerstag: „Die Afrikanerin." Freitag: „Der Mikado." Sonnabend: „Lohengrin." Sonntag: „Die Hugenotten." — Schauspielhaus. Sonntag: Nachmittag 3 Uhr: „Aschenbrödel." Abends ½8 Uhr: Für die Mittwochs-Abonnenten des 24. Dezember: „Ein Fallissement." Montag: „Onkel Bräsig." Dienstag: „Der Raub der Sabinerinnen." Donnerstag: Nachmittag 3 Uhr: „Aschenbrödel." Abends ½8 Uhr: „Monna Vanna." Freitag: Nachmittag 3 Uhr: „Aschenbrödel." Abends ½8 Uhr: „Monna Vanna." Sonnabend: Nachmittag 3 Uhr: „Aschenbrödel". Abends ½8 Uhr: „Minna von Barnhelm." Sonntag: Nachmittag 3 Uhr: „Aschenbrödel." Abends ½8 Uhr: „Monna Vanna."

†* Mittheilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Das Opernhaus bleibt Dienstag, den 23., und Mittwoch, den 24. Dez., das Schauspielhaus Mittwoch, den 24. Dez., geschlossen. — Der Vorverkauf zu den Donnerstags-Vorstellungen (1. Feiertag) findet im Königl. Opernhaus bereits Montag, den 22. Dezember (von Vormittags 10 bis Nachmittags 1 Uhr), im Königl. Schauspielhaus Dienstag, den 23. Dezember (von Vormittags 10 bis Nachmittags 1 Uhr) statt.

†* **Königl. Kapelle.** Im 3. Sinfonie-Concert (B-Serie) der Königl. Generaldirektion fesselte neben Beethoven's B-dur-Sinfonie am meisten die deutsch-amerikanische Klaviervirtuosin Frau Fannie Bloomfield-Zeisler. Wir Dresdner haben Frau Bloomfield bereits vor einer Reihe von Jahren in einem Concert im Gewerbehause als eine der ersten Künstlerinnen ihres Faches schätzen lernen, dennoch schien es, als ob sie seitdem noch bedeutend an Persönlichkeit gewonnen, als ob ihr Spiel im Rahmen der Sinfonie-Concerte der Königl. Kapelle an Größe und Adel des Vortrages sich wesentlich erweitert hätte. Was sie im Programm aufgenommen hatte, war musikalisch allerdings nicht sehr bedeutend: das Klavier-Concert in C-moll von Saint-Saëns ist mehr eine elegante, geistreiche, als sonderlich vertiefte Komposition, zwar brillant im Aufbau, dankbar in virtuoser Hinsicht, aber doch nur wenig anmuthend im effektiven musikalischen Gehalte; noch weniger musikalisch werthvoll kann heutigen Tages ein Stück, wie das Scherzo aus Henry Litolff's D-moll-Concert, berühren. Es gehört längst zu den antiquirten Sachen, die höchstens noch in der Brillanz der Technik, in der Gelegenheitsmacherei für den virtuosen Vortrag interessiren. Werden solche Werke aber von einer Künstlerin, wie Frau Bloomfield, gespielt, so gewinnen sie dennoch eine ganz eigenartige Physiognomie und einen wenigstens für den Augenblick stark fesselnden Reiz. Frau Bloomfield hat in ihrem Spiel gestern aber noch mehr als das erzielt, sie hat allgemeine Anerkennung und starke Bewunderung geweckt nicht nur mit ihrer verblüffenden Virtuosität, sondern ganz besonders mit dem aparten Geschmack und der Delikatesse ihres überaus feinsinnigen Vortrages. Sie bewies, daß sie eine ebenso vollendete Klaviervirtuosin, wie geistreich musikalische Frau ist, die mit ihrer Kunst auch dem weniger Bedeutenden Leben und Geist einzuathmen vermag, und durch Temperament und Rasse auch dort mitreißen kann, wo das gewöhnliche Talent kaum etwas Anderes, als bloßes Figurenwerk erblickt. Die Technik ihrer Kunst scheint ihr übrigens angeboren. Die von der Natur hierfür besonders veranlagte geschmeidige, flexible, mit stählernen Muskeln und Nerven ausgestattete Hand nimmt spielend die schwierigsten Oktaven- und Doppelgriffe, und perlend gelingt ihr in allen Spielarten die Skala, so daß ihre Technik keinen einzigen todten Punkt aufweist. Für diese in jeder Hinsicht ganz vorzüglichen Leistungen wurde Frau Bloomfield auf das Wärmste ausgezeichnet und mit so reichen Ehren überhäuft, daß ihr das Wiederkommen nach Dresden gewiß nicht schwer fallen dürfte.

Das Concert brachte schließlich auch eine Neuheit: Ein „Zwiegespräch", Tongedicht für kleines Orchester von M. Schillings. Im Programmbuch wird der Komposition alles mögliche Gute und Schöne nachgesagt und der Hörer neugierig auf die Sache gemacht. Leider hat man von alledem nur wenig oder gar nichts merken können. Eigenartig in der Erfindung und Harmonisirung, wie alle Schillings'schen Compositionen, ist allerdings auch dieses „Zwiegespräch", aber es ist nebenbei auch recht eigenartig — langweilig. Breit und lang angelegt, singt es uns auf ein unterlegtes Programm von der Seelen Zwiegespräch, von der bunten, lauten Welt, vom Frieden und der Seligkeit, aber Alles, was wir davon hören, berührt uns nicht im Mindesten, macht nicht warm, noch kalt. Dieser Eindruck schien übrigens der allgemeine zu sein, denn der nur mäßige Beifall, der dem Werkchen zu Theil wurde, war doch wohl nur als verdiente Anerkennung für die ausgezeichnete Ausführung der Violin- und Cello-Soli durch die Herren Prof. Petri und Concertmeister Wille anzusehen. Die Beethoven'sche Sinfonie leitete Herr Generalmusikdirektor v. Schuch, die übrigen Programmnummern Herr Hofkapellmeister Hagen.

H. St.

Berliner Leben.

E. Berlin, 18. Dezember.

Es giebt wunderliche Heilige, die alles Mögliche und Unmögliche sammeln: Tabakpfeifen und Cigarrenspitzen, Dolche und Gewehre, Pantoffeln und Hüte. Kann man sich aber vorstellen, daß es in der deutschen Reichshauptstadt eine große, vielgenannte Gesellschaft giebt, die unermüdlich tagaus tagein Zehnpfennigstücke sammelt und davon in einem Jahre nicht weniger als 850 Millionen Stück, also fast eine Milliarde, zusammenbringt? Diese interessante Thatsache entnehmen wir einer Festschrift, die soeben anläßlich der vollständig durchgeführten Umwandlung des Pferdebetriebes in einen elektromotorischen seitens der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft herausgegeben worden ist. Kann man sich das vorstellen: 8½ Millionen Mark in Nickelstücken? Natürlich bilden sie nur einen kleinen Theil der jährlichen Gesammteinnahmen, die sich auf rund 22⅔ Millionen Mark im letzten Jahre belaufen haben, und namentlich seit der Einführung des Zehnpfennig-Einheitspreises für jede beliebig lange Fahrt in demselben Wagen noch ständig anwachsen. Jene märchenhaft klingende Nickelsumme würde noch weit größer sein, wenn die Schaffner nicht das begreifliche Bestreben hätten, ihre Taschen von den Nickelmünzen möglichst zu entlasten. Es hat sich daraus ein kleines eigenartiges Gewerbe entwickelt, das auch nur in einer Millionenstadt möglich ist. Sogenannte fliegende Geldwechsler halten sich an den Endpunkten der Hauptlinien auf und wechseln dort den Schaffnern die Zehnpfennigstücke in Silber und Gold um. Sie haben ihre feste Kundschaft: Kolonialwaaren-, Cigarren- und sonstige Händler, die ihnen diese kleine Münzen gegen ein Aufgeld von 5 bis 10 Pfennige für 3 Mark gern abnehmen. Dies eigenartige Wechselgeschäft, das sich glatt und ohne Risiko abzuwickeln pflegt, ernährt die findigen Leute, die sich ihm widmen, leidlich. Eine allzu große Konkurrenz haben sie überdies nicht zu fürchten, da immerhin ein gewisses Betriebskapital dazu gehört, über das nicht Jedermann auf der Straße zu verfügen hat. Trotzdem bleiben den Schaffnern, wie man sieht, noch immer genug Nickelmünzen übrig, so viele, daß diese Münzen allabendlich durch drei besondere Kassenwagen von den einzelnen Bahnhöfen zur Hauptkasse befördert werden müssen. Eine eigene Wechselstube ist hier vorhanden, an welcher täglich 30- bis 40000 Mark in Nickel- und Silbergeld umgewechselt werden. In welcher großartigen Weise sich die Berliner Straßenbahn entwickelt hat, dafür nur einige Belege. Im Jahre 1873, als sie freilich noch in ihren Kinderschuhen steckte, belief sich die durchschnittliche Tageseinnahme auf 813 Mark, 1890 war sie bereits auf rund 38500 Mark angewachsen und in dem zu Ende gehenden Jahre hat sie rund 75000 Mark betragen! Freilich entspricht der Reingewinn dieser gewaltigen Steigerung nicht. Er hatte im Jahre 1898 seinen Höhepunkt mit einer Dividende von 18 Prozent für die glücklichen Aktionäre erreicht. Dann kam die überaus kostspielige Umwandlung in den elektrischen Betrieb und mit ihr ein starkes Sinken der Dividende. Immerhin konnte sie im Jahre 1901 auf 7.50 Prozent bemessen werden und wird nun wohl wieder langsam steigen, obwohl das Aktienkapital in den letzten fünf Jahren von 21.4 Millionen auf 85⅓